

# Inländische Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **1 (1800)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Augustini. Es wird hoffentlich seiner Zeit geschehen, was Diethelm verlangt.

Mittelholzer will heute nur die Commission, der die Motionen über den ersten Abschnitt zuzuwenden sind, ernennen lassen.

Muret will erst die Anträge erwarten.

Grosser Rath, 5. März.

Präsident: Anderwerth.

Escher. Vor einiger Zeit ist eine Bittschrift der Gemeinde Inau, im Kanton Zürich, vorgelegt worden, welche begehrte, in einen einzigen Distrikt eingetheilt zu werden. Diesem Begehren ward entsprochen. Nicht lange hernach kam wieder eine Bittschrift von Inau mit dem gleichen Begehren. Man gieng über diese zweite Bittschrift in Rücksicht des Schlusses, der über die erste genommen wurde, zur Tagesordnung; nun zeigt sich aber, daß die Auszüge dieser Bittschriften uns unrichtig vorgelegt wurden, und, daß die erste Bittschrift nur die Gemeinde Unterilnau betraf; dahingegen die zweite von der Pfarrgemeinde Inau vorgelegt ward; ich fodre also Niederlegung einer Commission, um diesen Gegenstand näher zu untersuchen. Dieser Antrag wird angenommen, und in die Commission geordnet: Egg v. Ryken, Bleß und Labhard.

Escher fodert, daß die Commission, welche einst über die Rechtfertigung des Direktoriums, wegen Verfertigung von einer Art Papiergeld, niedergesetzt wurde, aufgehoben werde, weil nun weder Direktorium noch solche cursirende Schuldscheine mehr vorhanden sind. Dieser Antrag wird angenommen.

Der Senat verwirft den Beschluß über die volle Legitimation der Tochter des B. Samuel Bergers von Schwarzenegg.

Erlacher fodert Rückweisung an eine besondere Commission.

Cartier glaubt, der Senat habe unsern Beschluß darum verworfen, weil er nicht mehr in solche einzelne Partikularfälle eintreten will; daher fodert er Verweisung an die allgemeine Civil-Gesetzbuch-Commission. Dieser letzte Antrag wird angenommen. Die Versammlung bildet sich in geh. Sitzung.

Senat, 8. Februar.

Präsident: Badour.

Cart im Namen einer Commission berichtet über den Beschluß, den Einkauf der Kinder eines neuen Gemeinbürgers in die Theilnahme der Gemeindegüter betreffend.

Das Gesetz vom 13. Febr. 1799 sagt in seinem 12ten Art.: „Jede Gemeinde, welche solche Güter besitzt, ist verpflichtet, zum Miteigenthum derselben jeden Helvetier zuzulassen, der solches verlangt und die Bedingungen erfüllt u. s. w.“

Der Beschluß des gr. Rathes ist ganz auf dieses Gesetz begründet. Nur derjenige soll zum Miteigenthum der Gemeindegüter zugelassen werden, der sich dafür meldet. Nun ist aber klar, daß der Bürger, der wirklich lebende Kinder hat und jenes Miteigenthum nur für sich begehrt, seine lebenden Kinder dessen nicht theilhaft macht; eben so klar ist, daß wenn er das Miteigenthum auch für sie verlangt, der Preis in Verhältniß ihrer Anzahl, ihres Alters und Geschlechtes seyn wird; Regel, die bis dahin allenthalben beobachtet ward.

Die Resolution des grossen Rathes unterscheidet darum sehr richtig die zur Zeit der Aufnahme des Vaters lebenden Kinder, von den später gebornen — im ersten Fall sollen sie nur insofern am Gemeindegüter Theil haben, als sie an der Erwerbung desselben Theil nahmen — im zweiten Fall erben sie das Recht auf das Gemeindegüter und sind de facto Miteigenthümer. — Endlich sorgt der Beschluß dafür, daß die ehemaligen Gemeinbürgerschaften in keinem Fall übertriebene Forderungen machen können, indem sie solche den Verfügungen des 16. und 17. Art. des Gesetzes vom 13. Febr. unterwirft.

Die Commission rath desnähen einmüthig zur Annahme des Beschlusses. (Die Fortsetzung folgt.)

## Inländische Nachrichten.

Der Regierungsrathhalter des Kantons Zürich an alle seine Kantonsmitbürger.

Ein Beschluß des Vollziehungsausschusses der helvetischen Republik vom 17. Febr. trägt mir die Stelle eines Regierungsrathhalters unsers Kantons auf.

Ein solches Zutrauen berechtigt Euch zu Erwartungen, die mich zurückschrecken sollten.

Und dennoch, Bürger! folg' ich diesem Rufe mit derjenigen Dahingebung, welche, nach ernster Ueberlegung, die Pflicht mir gebet.

Ich weiß es, ich übernehme für meine, zu solcher Arbeit, noch wenig geübten Kräfte, eine fast übergroße Last; aber diejenigen, welche mich gewürdigt haben, mir dieselbe aufzulegen, werden sie mir auch wieder abzunehmen wissen, in dem Augenblick, wo das allgemeine Beste es erfordert wird.

Aber, vor allen Dingen, Bürger! ist mir Euer Zutrauen unentbehrlich. Ohne dasselbe bleibt auch der beste Wille und alle Kraft eines öffentlichen Beamten gelähmt und eitel; mit demselben hingegen wird von ihm alles Gute, ohne Zwang, durch leichte Mühe erzielt.

Allein, auf bloß blindem Glauben soll dieses Zutrauen nicht beruhen; nur durch rechtschaffene Gesinnungen, durch bewährte Grundsätze und unerrückte Befolgung derselben darf ich solches zu gewinnen und zu verdienen hoffen!

Laßt mich befnahen heute nur noch weniges un-  
verhohlen und in der einfachen Sprache des Herzens  
mit Euch reden.

Unsere gegenwärtige Lage, theuerste Mitbürger,  
wir fühlen es alle, ist freilich schon, über allen Aus-  
druck fürchtbar und drückend genug; aber vollends  
unerträglich, selbst für ein mannhafteß Gemüth,  
müßte sie alsdann werden, wann wir durch innere  
Mißverständnisse und gefährliche Partheiungen —  
also durch eigne Schuld — dieselbe noch drückender  
machen sollten.

Selbst jene bloßen bittern Partheinamen mögen,  
von nun an, nicht weiter unter uns gehört werden!  
Ich wenigstens, mag und will sie nicht kennen; im-  
merhin sollen sie in der Ausübung meiner Pflicht  
mich niemals irre machen; nur den rechtschaffenen  
Mann, und den biedern Vaterlandsfreund, getraue  
ich mir auf alle Fälle, von demjenigen zu unterschei-  
den, der beides nicht ist, oder, es zu seyn, bloß  
scheinen will.

Also, eine gänzliche unbefangene, in den Sa-  
chen pünktliche, in der Form möglichst milde Voll-  
ziehung der mir aufgetragenen Befehle, soll, wie in  
meinem bisherigen engern Wirkungskreise, weiter die  
erste Grundregel meines Benehmens seyn und bleiben.

Neben allen andern großen Wahrheiten, welche  
unsre Regierung, in einer neuerlichen Zuschrift an ihre  
vordersten Beamten in den Kantonen, denselben so  
eindringend zu Herz und Sinn legt, will ich nament-  
lich auch diese, wie meinen Augapfel, bewahren:  
„Daß man Regierungskraft nur gar zu oft  
„jenen raschen Gebrauch von öffentlicher Gewalt  
„nenne, der doch im Grunde nichts, als Unvermö-  
„gen und Schwäche ist.“ Denn, sollte ich, gegen  
offenbare Störung der öffentlichen Ruhe, mich jemals  
genöthigt sehen, die eigentliche Macht des Gesetzes zu  
gebrauchen, deren Anwendung meiner Hand anver-  
traut ist, so werden, ich weiß es, ohne langen Ruf,  
tugendhafte Bürger unter Euch, zu Berg und Thal,  
sich genug erheben, und ihren Muth mit dem mein-  
gen vereinen, der Bosheit ihr frühes Ziel zu setzen.

Meine ganze Zeit, und selbst die Stille der  
Nacht, wenn es nöthig ist, soll weiter einzig und  
und ungetheilt meinem Berufe gewidmet seyn. Aber  
eben weil ich diese Zeit von nun an so vielen, und  
Euch allen gleich, schuldig bin, bitt' ich, in unsern  
Geschäften mir die möglichste Kürze zu erlauben...  
in diesem kurzen Leben.

Eben so die möglichste Ordnung und Unterordnung  
dessen, was Verschiedenes leidet, unter das, was unver-  
zügliche Eile heischt, zumal in dem gegenwärtigen  
unerhörten Gedränge. Aber die Beurtheilung dieser  
so höchst nöthigen Unterordnung müßt Ihr — dürft  
Ihr, kecklich mir überlassen, da Jeder von Euch —  
sey er noch so nartheißlich — doch immer nur seine  
eigene Noth gehörig zu würdigen weiß.

Bürger! Ich höre von allerlei Unordnungen und

großen Mißgriffen in die öffentliche Rechtspflege;  
auf deren geschickter, und eben so leidenschaftsloser  
als uneigennütziger Verwaltung, die Sicherheit des  
Eigenthums, der Ehre, und der Personen selber,  
euer aller ohne Unterschied, beruhet. Ich kann die  
mehr und mindere Begründung dieser Klage, aus  
eigener Erfahrung, noch nicht gehörig beurtheilen;  
aber mein Aug wird fortan hierauf eine besonders  
unermüdete und scharfe Hut halten. Und, wo mög-  
lich, eine noch schärfere auf jene immer zahlreichern  
Ausbrüche schauerlicher Unsitlichkeit, welche eine zü-  
gellose Jugend fast überall, und hie und da, selbst  
das forgerücktere Alter vollends so ärgerlich sich zu  
Schulden kommen laßt.

Bürger! Religion, heitere Gottesfurcht, prunk-  
lose Tugend, reine Sitten, ungeheuchelter Patriotis-  
mus, edle Selbstverläugnung, und, wenn es seyn  
soll, freudige Aufopferung alles dessen, was wir sind  
und haben, um des theuren Vaterlands willen —  
diese — was immer eine falsche Weisheit Euch anders  
bereden möchte — sind unter jeder, und in freien  
Verfassungen ganz besonders, die sicherste Stütze  
der Staaten, welche sie — welche uns — wenn es  
je noch etwas vermag — allein von unserm gänzli-  
chen Untergang retten können.

Darum gehe unser aller Augenmerk dahin, durch  
jede andre Entsaugung, wenigstens jene kostbarsten  
Güter zu bewahren, die kein Feind uns rauben kann.

Von solchen und ähnlichen Bestimmungen und  
Grundsätzen werdet auch Ihr sämtliche Autoritäten  
und übrige öffentliche Beamte unsers Kantons! Euch  
durchdrungen fühlen, und mit denselben, bei jeder  
schicklichen Gelegenheit alle eure Mitbürger zu beleben  
suchen. Dieses allein darf die Fortdauer meines ach-  
tungsvollen Zutrauens gegen Euch bestimmen — und  
kein andres Maaß des Eurigen gegen mich verlange  
ich hinwieder von Euch! Möge das eigene Betragen  
keines von uns, jemals, unsre noch so schönen Worte  
Lügen strafen.

Euch aber, theuerste Kantonsmitbürger! ermahne  
ich noch einmal, im Namen des Vaterlandes und der  
öffentlichen Ordnung: zum Gehorsam gegen das Ge-  
setz, zur Achtung gegen eure Beamten, zum Frieden  
unter einander, und zum männlichen Ausharren in  
diesen gefahrvollen Zeiten.

Schlagt sie endlich, früher oder später, einmal  
wieder, die Stunde des Lebens und der Selbststän-  
digkeit, so hat der Schweizer, der in seiner augen-  
blicklichen Erniedrigung sich selbst nie verließ — nur  
das wenigste vermisst.

Gestählt durch Armuth, hätte er gelernt, von  
nun an jeden eiteln Tand zu verachten; und gelaus-  
tert in der Flamme des Unglücks, würde seine neue  
Auferstehung seines alten Ruhms nicht länger uns  
würdig seyn.

Zürich den 25. Februar 1800.

Ulrich, Reg. Statthalter des Kant. Zürich.